



Wanderungen zu den Münstersteinbrüchen

Vorbemerkungen

Im Folgenden werden drei Wanderrouten vorgestellt, die Einblicke in die Geologie des Buntsandsteins und die historischen Steinbrüche geben, aus denen über Jahrhunderte Sandsteinblöcke an die Freiburger Münsterbauhütte kamen. Alle Wanderungen führen durch landschaftlich reizvolle Gebiete und sind ohne Auto gut zu bewältigen. Wegen der oft starken Vegetation wird empfohlen, sie im Zeitraum November bis Mitte April vorzunehmen. Gerade die historischen Steinbrüche sind oft stark bewachsen.

Die hier beschriebenen Routen sind nicht gesondert ausgeschildert, einzelne Abschnitte erfordern »Pfadfindereigenschaften«, insbesondere bei hoher Vegetation oder nach Waldarbeiten. Wanderung 1 und 2 führen auch oberhalb von großen Steinbrüchen entlang, nicht immer sind die Steinbruchkanten mit Zäunen gesichert. Dort gilt es, respektvollen Abstand zu halten. Im Großen Steinbruch in Heimbach verbietet ein Schild das Betreten des Steinbruchgeländes dort, wo die Wand vor allem aus Gründen des Vogelschutzes von Baumvegetation freigestellt wurde. Deshalb ist zusammen mit der Gemeinde Heimbach, dem Heimat- und Geschichtsverein Heimbach und dem Forstamt ein günstiger Bereich ausgesucht worden, der bis zu den angebrachten Absperrungen betreten werden darf.

Bitte grundsätzlich beachten

Steinschlag ist in allen Steinbrüchen möglich, weshalb angeraten wird, von Steilwänden respektvollen Abstand zu halten. Brüche sollten nach Schlechtwetterperioden und insbesondere nach Frostnächten nicht betreten werden. Auch in der übrigen Zeit erfordert die Begehung Umsicht, sie erfolgt stets auf eigene Gefahr und Verantwortung. Bitte beachten Sie Verbot- und Hinweisschilder.

WANDERUNG 1

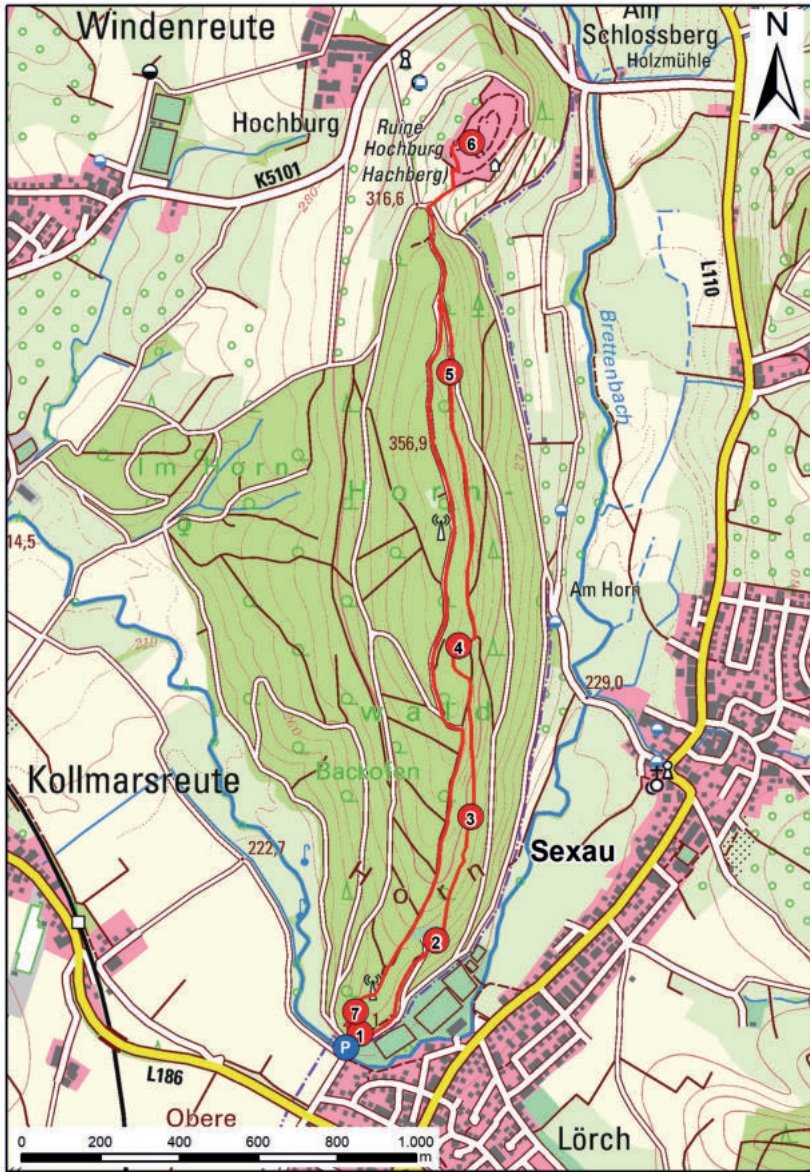


Abb. A1: Karte mit Verlauf der Wanderroute Nr. 1 vom Horneck durch den Hornwald mit seinen vielen alten Steinbrüchen zur Hochburg-Ruine und über den Kamm zurück. 1 = Parkplatz am Horneck, 2 = Steinbruch am Schützenhaus, 3 und 4 = alte Steinbrüche mit rotem Sandstein, 5 = Burgsteinbruch mit gelbem Sandstein, wahrscheinlicher 1. Münstersteinbruch, 6 = Hochburg, 7 = Steinbrüche im Plattensandstein beim Abstieg nach Sexau (Topographische Grundlage: Geobasisdaten © LGL, www.lgl-bw.de).

Sexau–Hornwald–Hochburg: »Auf der Suche nach dem ersten Münstersteinbruch«

Übersicht

Die erste Wanderung führt auf der Ostseite des Hornwald-Rückens von Sexau zur Festungsrinne Hochburg, vorbei an zahlreichen alten Buntsandsteinbrüchen und über den Kamm zurück zum Ausgangspunkt am Wanderparkplatz »Horneck« (Abb. A1). Die Rundwanderung ist ca. 6,5 km lang und vom Schwierigkeitsgrad her als leicht zu bezeichnen; lediglich der Abstieg nach Sexau geht einige Hundert Meter über steiles, z.T. steiniges Gelände. Gutes, festes Schuhwerk ist erforderlich. Der Wanderweg ist nicht kinderwagentauglich. Der niedrigste Punkt liegt beim Parkplatz bei 230 m NN, der höchste auf dem Hornwaldrücken bei 356 m NN. Empfohlen wird ein Besuch der weitläufigen Ruinenanlage der Hochburg. Zeitbedarf inklusive Burgbesuch ca. 3 Stunden.

Wegbeschreibung

Diese Rundwanderung startet am Parkplatz »Waldspielplatz« bzw. am »Horneck« am westlichen Ortsausgang von Sexau, erreichbar über den Burgweg (Pkt. 1 in Abb. A1). Man parkt direkt vor einem alten Steinbruch, auf dessen Sohle ein vergittertes Stollenportal angesetzt ist. Es gehört zu einem alten Bierkeller; im Winter wurde hier das Eis des nahen Brettenbachs gelagert. Rechterhand vom Steinbruch beginnt der leicht ansteigende »Jägerpfad«, dem wir nun auf rund 1 km Länge bis zum großen Steinbruch am Kamm folgen. Zuerst trifft der Jägerpfad auf den tiefen Steinbruch, der heute vom Sexauer Schützenverein als Schießanlage genutzt wird (Pkt. 2 in Abb. A1). Er ist daher umzäunt und nicht begehbar. Vom Tor aus bietet sich ein guter Blick auf die mächtigen roten Sandsteinbänke.

Über eine Treppe und ein Plateau (alter Festplatz) folgt man weiter dem romantischen Jägerpfad. So erreicht man nach ca. 500 m ein weiteres altes Steinbruchgelände mit großen vorgelegerten Halden. Die beiden benachbarten Brüche (Pkt. 3 in Abb. A1, Nr. 362 in Abb. 92) reichen bis zur Kammlinie, sind aber vollständig verbrochen. In diesen alten Steingruben wurde ebenfalls roter Sandstein gewonnen, jedoch treten auch erstmals gelb gebänderte Sandsteinvarietäten auf. Ein gut erkennbarer alter Weg führt in südliche Richtung direkt nach Sexau. Weiter auf dem nun stärker ansteigenden Jägerpfad in nördliche Richtung erreicht man über einen kleinen Pfad links vom Weg abgehend nach ca. 350 m den größten Steinbruch der Tour, den man in einem Bogen knapp unterhalb der Bruchwände durchwandern kann. Die Brüche (Pkt. 4 in Abb. A1, Nr. 363 und 364 in Abb. 92) reichen ebenfalls bis zur Kammlinie und ziehen sich über 230 m hin (Abb. A2). Ein Tümpel liegt am Fuß der steilen Wände. Hier dominiert noch roter Sandstein, auch wenn nun gelbe und braune Varietäten etwas häufiger werden. Händische Abbauspuren und senkrechte Bohrpfefen sind Zeugen des letzten Abbaus.

Der Pfad entlang der Steinbrüche stößt auf einen breiten Fußweg, dem man nach links durch steileres Gelände folgt. Am Weg stehen Sandsteinfelsen an, die nach ca. 250 m des Weges größere gelbe Partien enthalten. Mit etwas Glück findet man hellgelbe verkieselte Sandsteine



Abb. A2: Typischer Sandsteinbruch im Hornwald zwischen Sexau und Emmendingen, Nr. 363 in Abb. 92. Höhe der alten Abbauwand ca. 15 m. Bohrspuren verraten, dass noch im 20. Jahrhundert abgebaut wurde.

mit dünnen Schwespatbelägen, wodurch belegt wird, dass die Bleichung des Gesteins auf die Aktivität heißer, an Störungen aufsteigender Lösungen zurückgeht (siehe Kapitel 4.2).

Nach ca. 550 m öffnet sich linkerhand eine große Geländemulde, die gleichfalls bis zum Kamm reicht. Nur am Top stehen noch Felsnasen hervor, alle anderen Hänge sind von Gesteinsschutt überzogen (Abb. A3). So sieht ein gut 800 Jahre alter Steinbruch aus, der feuchten Klimabedingungen mit starkem Baumbewuchs ausgesetzt ist (Pkt. 5 in Abb. A1, Nr. 365 in Abb. 92). Auffällig ist nun, dass sowohl der Hangschutt, die Steine in der Bodenkrume und die am Weg anstehenden Felsen ganz überwiegend aus gelblichem Sandstein bestehen. Hierbei dürfte es sich um den wichtigsten Burgsteinbruch handeln, denn die Burg besteht ganz überwiegend aus gelblichem Sandsteinmauerwerk. Hier wurden im Mai 2021 zwei über 400 kg schwere Sandsteinblöcke für die Freiburger Münsterbauhütte gewonnen (Abb. 7), um vergleichende Untersuchungen mit dem Steinmaterial am romanischen Teil des Münsters durchzuführen (Kapitel 4.2).

Rund 450 m sind es nun noch bis zur südlichen Bastion der Hochburg, die man linker Hand über eine Treppe und einen dunklen Mauerdurchgang durchqueren kann (Pkt. 6 in Abb. A1). Beim Besuch der weitläufigen Anlage (siehe Abb. 89) – der zweitgrößten Burg Badens nach dem Heidelberger Schloss – sollte man auch auf die Färbungen der Mauerquader und auf die an vielen Stellen erschlossenen anstehenden Sandsteinschichten achten. Überwiegend fallen sie mit 20–30° nach Westen ein, was den tektonischen Bewegungen an der Schwarzwald-Randverwerfung geschuldet ist (siehe geologische Karte Abb. 98).

Für den Rückweg nimmt man bis kurz vor dem alten Burgsteinbruch denselben Weg, zweigt aber nun davor nach rechts auf den Kammweg ab. Er führt vorbei an einer rechterhand liegenden Außenbastion (erkennbar auf dem digitalen Höhenmodell von Abb. 92). Nach ca. 300 m stehen wir oberhalb des ca. 20 m hohen Burgsteinbruchs. Der weitere Weg führt durch den lichten Hochwald über die Kammlinie, vorbei an einem Sendemast, bis zu den großen Steinbrüchen (Nr. 364 und 363), in die man nun von oben blicken kann (z.B. an der Schutzhütte). Weiter auf dem nun abfallenden Kammweg gelangt man zurück zum Steinbruch am Schützenhaus und zu einem weiteren Sendemast. Von dort aus führt ein schmaler und z.T. steiler Pfad nach links hinab, vorbei an zwei kleineren Steinbrüchen (Pkt. 7 in Abb. A1), zurück zum Parkplatz. An den Wänden dieser beiden Steinbrüche, in denen Plattensandstein ansteht, ist gut zu erkennen, wie tektonisch stark gestörte Buntsandstein-Schichten aussehen. In den Brüchen konnten nur kleine, unregelmäßige Mauerquader und Grobschotter gewonnen werden.



Abb. A3: Alter, stark verbrochener Burgsteinbruch 500 m südlich der Hochburg im nördlichen Hornwald. Weil in diesem Aufschluss und dem Hangschutt der Umgebung überwiegend gelber Sandstein auftritt – eine Rarität im Umfeld Freiburgs – liegt es nahe, hier den ersten Münstersteinbruch zu vermuten (Foto vom April 2021).